



Sister DOWNHILL

Seit fast zehn Jahren fährt die Engländerin **RACHEL ATHERTON** der Konkurrenz davon. Dabei ist die Mountainbikerin erst 24. Ihr Geheimnis? Sie ist genial, mutig – aber vor allem hat sie zwei bikebesessene Brüder

TEXT: ANNE OTTO

Vorderrad in der Luft und einfach los. Rachel Atherton liebt extreme Sprünge aus großer Höhe. Auch deshalb ist sie Weltmeisterin



Manchmal wirkt sie leicht verschlafen. Dabei ist Rachel einfach ein **NATURTALENT** in Sachen Coolness

verdammt radikal. Denn um im Downhill-Mountainbike, Rachels Königsdisziplin, gut zu sein, muss man extrem risikobereit sein. Schließlich gewinnst du nur, wenn du dich traust, über heftige Hindernisse wie Wurzelfelder, Geröllhalden und Erdlöcher zu springen. Bis heute liegt der Frauenanteil im Downhill deshalb nur bei zehn Prozent.

DA FRAGT MAN sich schon: Woher nimmt Rachel ihren Mut? Hat sie Superkräfte? Die Antwort ist viel simpler: Sie ist nicht allein. Sie hat zwei ältere Brüder, beide Profibiker auf Weltklasseniveau, die mit ihr bis heute im Team fahren. Zusammen mit den beiden, dem fürsorglich-väterlichen Dan und dem chaotischen, gut aussehenden Gee, bilden die Geschwister ein ziemlich siegreiches Trio. Kein Wunder, dass sie im Downhill-Mountainbike-Zirkus mittlerweile Kultstatus haben. Wo sie auftauchen, herrscht Star-Alarm. Sponsoren, Fotografen und Filmteams reißen sich um sie. Außerdem dreht Sponsor Red Bull seit mehreren Jahren eine Mini-Serie über das Leben der Geschwister, Siege, Niederlagen, Verletzungen und Witze der drei kann man sich auf Red Bull TV angucken.

Wie auch immer man es betrachtet: Ihre Brüder sind der Schlüssel zu Rachels Erfolg. Nicht nur, weil sie ihr emotionalen Rückhalt geben, sondern weil Rachel mit ihnen schon als kleines Mädchen gefahren ist. Acht war sie, als Dan, der Älteste, mit dem BMX-Rad anfing. Chaosbruder Gee ließ sich einen guten Spaß eh nicht lang entgehen und machte mit. Und da es in dem kleinen Dorf wenig Alternativen gab, war eben auch Rachel mit von der Par- >>>

Schon tagelang hat es Bindfäden geregnet. Die Rennstrecke im portugiesischen Gouveia ist eine einzige Schlammwüste, gespickt mit Findlingen, Wurzeln und Erdhügeln. Rachel Atherton heizt bergab, tritt extrahart in die Pedale, zieht das Vorderrad hoch, springt über eine Bodenwelle, schlingert im Schlamm, fängt sich, strampelt weiter. Als sie ins Ziel geht, bricht frenetischer Jubel aus, sie hat mit zehn Sekunden Vorsprung gewonnen. Rachel strahlt, ihr Gesicht hinterm Helm ist vom Dreck gesprenkelt, es sieht aus, als hätte sie schwarze Sommersprossen. „Soll ich dir einen Kuss geben?“, fragt sie einen Fan und lacht, mädchenhaft und unbeschwert.

TYPISCH RACHEL ATHERTON. Nach so einem Ausnahme-Sieg reißt die britische Mountainbikerin sofort wieder Witze. Viel-

leicht ist die hübsche, verträumt wirkende 24-Jährige ja einfach ein Naturtalent in Sachen Coolness. Vielleicht gewöhnt man sich aber auch mit der Zeit ein bisschen ans Gewinnen. Denn die Britin hält mit ihren fulminanten Siegen seit Jahren die Mountainbike-Welt in Atem. Schon mit 15 Jahren wurde sie Englische Meisterin im Downhill, sorgte mit ihrem kaltblütigen Stil so für Furore, wurde mit 16 „BBC Sportswoman of the Year“. Mit 17 ist sie Europäische Meisterin, mit 18 gewinnt sie ihre erste Weltmeisterschaft – und seitdem ist sie eigentlich ungeschlagen. Auch 2012 sieht es wieder so aus, als würde Rachel den Gesamtsieg einfahren. Dazu liefert sie in jedem Rennen fantastische Zeiten ab, kommt mehrere Sekunden vor ihren Konkurrentinnen ins Ziel. Auch im härtesten Gelände erweist sie sich immer wieder als nettes Mädchen ohne Nerven, rundheraus freundlich und



200 Tage im Jahr ist Rachel für Trainingfahrten und auf Wettkämpfen in der Welt unterwegs, hier in Kalifornien

tie. Eierte auf einem alten BMX-Rad herum, den großen Brüdern hinterher durch die südenglischen Wälder. Nachmittags übte man gemeinsam Sprünge und Tricks, spielerisch, nerdig, witzig. So verschwimmen die Kindheits- und Jugendsommer zu einem einzigen großen Funsportevent. Und genau in solchen Phasen lernen die meisten Profifahrer ihr Handwerk. „Wenn Mädchen mit Brüdern oder in Jungscliquen aufwachsen, haben sie gute Chancen, sportlich selbstbewusst zu werden“, sagt die deutsche Downhill-Fahrerin Julia Haider, die selbst mit zwei Brüdern aufgewachsen ist und für das Frauenteam „Girls Ride Too“ fährt. Haider erwähnt, dass sogar die französische Mountainbikelegende Anne Caroline Chauson – die bisher weltweit erfolgreichste Frau im Downhill überhaupt – schon als Schülerin einem Internatskollegen so lange hinterherfuhr, bis sie besser war als er. All

*Sie ist auf dem Bike **GROSS** geworden, fuhr schon mit acht Jahren den Brüdern hinterher*



Auch beim World Cup in Italien 2012 ist Rachel Siegerin. Ihr Freund Ben Ried ist dieses Mal auch mit dabei

diese Frauen sind im Schlepptau der Jungs einfach mitgefahren. „Auf die Idee, Angst zu kriegen, kommt man da erst mal gar nicht“, sagt Haider.

„Mit Männern zu trainieren macht stark“, findet auch Rachel Atherton. Erstens: weil sie größer, stärker und kräftiger sind und man sie trotzdem schlagen will. Zweitens: Egal ob im Wettkampf oder bei einer Testfahrt – Männer geben immer alles, halbe Kraft gibt es da nicht. So wurden aus den gemeinsamen Fun- und Kindertouren der Athertons bald Mountainbikecamps, dann folgten erste Profirennen. Rachel fuhr im Windschatten ihrer Brüder immer mit. „Irgendwann hatte ich bei den Damen mehrmals gewonnen und noch immer dachte ich nicht daran, mich selbst als Profi zu bezeichnen“, erinnert sich Rachel. Erst 2007, ein Jahr nach ihrem Abi, machte sie ernst. Seither sind sie und ihre Brüder als das

„Atherton Racing Team“ in der Welt unterwegs. Noch heute sagt Rachel gelegentlich: „Im Grunde bin ich rein zufällig ein Bike-Profi geworden.“

MITTLERWEILE IST RACHEL die erfolgreichste der drei. Dennoch benimmt sie sich in Gegenwart der Brüder immer noch wie die kleine Schwester. Sie lacht viel und wohlwollend über die Scherze der Jungs, legt sich auf dem Weg zum Rennen auf die Rückbank des Transporters und pennt, während die Brüder den Weg suchen, sitzt scheinbar unbeteiligt auf dem Beifahrersitz und wartet, bis die Brüder irgendwelche Parkplatzznummern und Startzeiten klargemacht haben. Hier ruht sie in sich, hat ihren Platz, fühlt sich geborgen. Dass die Familienbande bei allen dreien nach wie vor extreme Kraftreserven freisetzen, liegt für die Geschwister auf der Hand. Sie nehmen ihren Zusammenhalt so ernst, dass sie sich nicht nur äußerlich als Team präsentieren, sondern auch zusammen ein Haus in Wales gekauft haben, in dem sie gemeinsam wohnen. Sie graben im Garten Übungsrennstrecken und haben einen benachbarten Bauern davon überzeugt, sein Gelände einmal im Jahr für ein Friends-and-Family-Mountainbike-Camp zur Verfügung zu stellen. Denn Familiensinn hört bei den Athertons nicht am Gartenzaun auf: Die Verbindung zur benachbarten Bike-Community, zu den Kumpels und Sportsfreunden reißt nicht ab. Und wenn Rachel auf der Zeltparty des Bike-Camps mit ihrer Freundin zu Rockmusik herumspringt wie ein Gummiball, ausgelassen, glücklich, dann sieht sie einfach aus wie jemand, der zu Hause ist.

Von ihrem Pferdestehlmädchencharme darf man sich aber nicht täuschen lassen. Wenn Rachel ins Rennen geht, ist sie allein, voll konzentriert, dann will sie gewinnen. Das ist mehr als Ehrgeiz, das ist purer Kampfgeist. Und obwohl sie gern lange schläft und Süßigkeiten isst, zeigt sie Einsatz, um den nächsten Weltmeistertitel zu holen: Sie steht früh auf, trainiert täglich mehrere Stunden, isst gesund nach dem strengen Ernährungsplan ihres Coaches. Außerdem ist sie 200 Tage im Jahr unterwegs, fast jedes Wochenende auf einem Rennen in einem anderen Land. Ihren Freund Ben Ried sieht Rachel nur deshalb regelmäßig, weil er auch Biker ist, ihre Freundinnen spricht sie kaum. „Viel Geld kann man bei uns zwar nicht verdienen – aber meine Brüder und ich, wir wollen es trotzdem nicht anders“, sagt Rachel und zeigt beim Lachen einen lustigen schiefen Schneidezahn.



Der **UNFALL** hat Rachel verändert, jetzt weiß sie: Ohne Downhill kann sie nicht leben



Fotoshootings sind sie von klein auf gewohnt: Dan, Gee und die kleine Rachel im Dorf ihrer Kindheit in Südengland

Wenn man Rachel früher gefragt hätte, warum sie sich das alles antut, hätte sie gesagt: weil ich gewinnen will. Aber vor zwei Jahren hat sich in ihrem sorglosen Leben etwas geändert. Bei einer Trainingsfahrt in Kalifornien im April fährt ein Pick-up sie an. Rachel fliegt über die Motorhaube, ihr Bike ist zertrümmert, ein Nerv in Schulter und Oberarm gerissen. Sie kann ein Jahr nicht biken, muss mehrere Operationen über sich ergehen lassen. Lange ist nicht klar, ob sie je wieder in der Profiligena mitfahren kann. In dieser Zeit hat sie sich verändert. Durch die unfreiwillige Pause ist ihr bewusst geworden, dass es ihr um mehr geht als ums Gewinnen. „Ich weiß jetzt, dass Biken mein Leben ist“, sagt Rachel. Wenn sie die Gefühle, die sie beim Downhill hat, nicht erleben kann, fühlt sie sich wie ein Mensch, den sie nicht kennt. Als sie nach 14 Monaten wieder fahren darf, gibt sie alles. Der Wille, eine Bikerin zu sein, ist größer als die Angst. Sie gewinnt gleich das erste Rennen – ein perfektes Comeback. Seit diesem Tag fährt sie technisch noch perfekter, noch schneller, noch waghalsiger. „Durch den Unfall bin ich mental stärker geworden“, sagt Rachel. Ein berkenwerter Satz, wenn man bedenkt, wie die Engländerin sich früher schon ins Gelände gestürzt hat...

Die neue Stärke hat sie auch privat ein wenig verändert: Mal ganz gegen den Willen ihrer adrenalineladenden Brüder hat sie sich vor einiger Zeit einen Hund zugelegt. Sie hat festgestellt: Es macht Spaß, mit ihm spazieren zu gehen. Einfach so. Mal nicht Vollspeerd, sondern nur zu entspannen. Da, findet sie, können die Jungs wirklich noch was lernen von ihr. <<<



Zusammen sind sie stark. Das Atherton Racing Team auf einem Trainingscamp in den USA 2008, kurz vor Rachels Unfall